

Miszelle

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Helvetische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **8 (1841)**

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

 M i s z e l l e.

In dem Versuche eines Leitfadens zur taktischen Belehrung für Subalternoffiziere der Infanterie und Kavallerie von Pz (Adorf, 1838), ein Lehrbuch der Taktik, welches, im Vorbeigehen bemerkt, wegen seiner Klarheit vor vielen andern Empfehlung verdient, heißt es auf Seite 87:

Die Büchsen der schweizerischen Scharfschützen mögen eine größere Tragweite haben, und auch mit mehr Sicherheit schießen als die gewöhnlichen Büchsen. Bei den im Sommer 1836 angestellten Schießübungen, die dort überhaupt auf eine recht praktische Weise und unter mancherlei das Treffen erschwerenden Umständen ausgeführt worden, sollen auf eine Entfernung von 800 Schritten von 160 Kugeln sieben und siebenzig mehrere sogar ins Schwarze getroffen haben. — Wie geübt im Treffen die Tyroler Schützen sind, ist dem Leser bekannt. Ihre Zuversicht geht darin so weit, daß, als vor Kurzem ein fremder Offizier Proben ihrer Geschicklichkeit zu sehen wünschte, sogleich zwei Jäger eine Feldmütze als Scheibe mit den Fingern festhielten und ein Dritter auf 200 Schritt Abstand mit freiem Anschlage eine Kugel mitten durch den Deckel schoß. (Steht, wenn wir nicht irren, im 10. Hefte der österreichischen Militär-Zeitschrift, Jahrgang 1836, abgedruckt.)

Wiewohl wir die Geschicklichkeit der Tyroler Schützen nichts weniger als in Abrede stellen und auch die Möglichkeit nicht bezweifeln wollen, daß der erzählte Schuß sich bei Tyrolern wiederholt habe oder noch wiederholen könne (wir befolgen nicht das Beispiel derjenigen sogenannten Historiker, welche die Wahrheit des Tellen-Schusses bezweifeln, weil lange vorher zu des dänischen Königs Toko Zeiten ein gleicher Schuß gethan worden ist), so glauben wir doch, daß Pz ein

Ereigniß im Auge gehabt habe, welches in der Schweiz stattgefunden hat. Die helvetische Militär-Zeitschrift theilte dasselbe in Nr. 1 des Jahrgangs 1836 mit.

Als nemlich im Merz 1836 der Bezirk Jura wegen dasselbst ausgebrochener Unruhen durch Bernertruppen besetzt wurde, befand sich die Scharfschützenkompagnie Eschabold hart an den Grenzen Frankreichs. Französische Militärs kamen hinüber und fraternisirten mit den Bernern. Einmal wünschten die Erstem eine Probe der Schießkunst der Scharfschützen zu sehen. Diese besinnen sich nicht lange; zwei laufen mit einer Policemütze hinaus auf 200 Schritte, halten sie mit den Fingern zwischen sich, wie zwei Schildhalter, der dritte legt an und schießt die Mütze durch gerade unter das Troddel.

Diese Anekdote ist es, welche, wie die meisten Militär-Zeitschriften, auch die österreichische im 10. Hefte des Jahrgangs 1836 erzählten.
